



**Deutsche Gesellschaft  
für Innere Medizin e.V. ®**

123. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin e.V.  
29. April bis 2. Mai 2017, Congress Center Rosengarten in Mannheim

**Traumata, Sprachbarrieren, Infektionen und Bürokratie – Herausforderungen in der  
Migrationsmedizin**

**DGIM fordert flächendeckende Gesundheitskarte für Geflüchtete**

**Mannheim, April 2017 – Seit dem Jahr 2015 sind über eine Million Flüchtlinge und  
Migranten nach Deutschland gekommen. Internisten und Allgemeinmediziner gehören  
dabei zu den ersten Anlaufstellen. Aktuelle Auswertungen der Krankheitsbilder zeigen  
ein typisches internistisches Krankheitsspektrum, angeführt von Infekten. Ein  
überproportional großer Teil der Geflüchteten leidet jedoch an psychischen Problemen.  
Mit welchen Krankheitsbildern genau die Ärzte zu tun haben und mit welchen  
bürokratisch-logistischen Herausforderungen sie bei ihrer Behandlung konfrontiert  
sind, diskutieren Experten auf der Pressekonferenz der Korporativen Mitglieder der  
Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) im Rahmen des Jahreskongresses  
der DGIM am 30. April 2017 im Mannheimer Rosengarten.**

„Im Wesentlichen deckt sich das Krankheitsspektrum in den Aufnahmeeinrichtungen mit dem, das auch hierzulande für die Innere Medizin typisch ist“, sagt Prof. Dr. med. Ulrich R. Fölsch, Generalsekretär der DGIM und Beauftragter für die Korporativen Mitglieder der Fachgesellschaft. In der Mehrzahl seien das Infektionskrankheiten, aber auch Krankheiten des Verdauungssystems, Haut- oder Kreislauferkrankungen. Dies habe eine Befragung unter DGIM-Mitgliedern Anfang 2016 ergeben. Auch eine aktuelle Studie der Charité-Universitätsmedizin Berlin in Zusammenarbeit mit dem Robert-Koch-Institut, die über 5300 Behandlungsfälle ausgewertet hat und auf dem Internistenkongress vorgestellt wird, kommt zu demselben Ergebnis. Die Sorge, dass mit den Migranten auch gefährliche exotische Krankheiten in großem Umfang nach Deutschland kommen könnten, habe sich damit nicht bestätigt, sagt Privatdozent Dr. med. Joachim Seybold, stellvertretender Ärztlicher Direktor der Charité-Universitätsmedizin und Koordinator der Flüchtlingshilfe der Charité.

Auffällig sei jedoch der hohe Anteil an Migranten und Flüchtlingen, die unter psychischen Störungen leiden. In Berlin, wo viele Flüchtlinge ankommen, hat die Charité daher eine so genannte Clearing-Stelle für psychiatrische Erkrankungen eingerichtet. „Seit Februar 2016 wurden hier bereits über 3.500



## Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V. ®

psychisch kranke oder traumatisierte Flüchtlinge behandelt“, sagt Seybold. Die Clearing-Stelle steht geflüchteten Kindern und Erwachsenen in ganz Berlin offen und beschäftigt unter anderem auch Psychiater, die Arabisch als Muttersprache sprechen. Doch insgesamt gebe es hierzulande viel zu wenige qualifizierte Dolmetscher, geschweige denn Ärzte und Therapeuten, die die Sprachen der Geflüchteten beherrschen, so Fölsch.

Das Hauptproblem liege jedoch in bürokratischen Hindernissen bei der Behandlung. Flüchtlinge können während des Asylverfahrens kein reguläres Mitglied der Krankenversicherungen werden. Vielmehr finanzieren und organisieren die Kommunen, in denen sie leben, die medizinische Versorgung. Wie diese geregelt ist, kann deshalb von Ort zu Ort unterschiedlich sein. „Viele Flüchtlinge kommen deshalb ohne Gesundheitskarte in die Praxis“, so DGIM-Experte Fölsch. Hier seien politische Lösungen gefragt – wie etwa in Bremen, wo Asylbewerber direkt nach der Registrierung eine solche Karte erhalten. Diesem Beispiel seien leider erst fünf weitere Bundesländer gefolgt. „Gemäß dem Votum des 119. Deutschen Ärztetages 2016 setzt sich die DGIM für eine flächendeckende Einführung einer Versicherungskarte für Migranten und Flüchtlinge ein, um damit die Arbeit der Ärzte und somit eine angemessene medizinische Betreuung zu erleichtern“, so DGIM-Generalsekretär Fölsch.

Die Ergebnisse der aktuellen Auswertung der medizinischen Flüchtlingsversorgung an der Charité, die Herausforderungen der Flüchtlingsmedizin und wie man ihnen begegnen kann, diskutieren Experten der DGIM auf einer kongressbegleitenden Pressekonferenz der Korporativen Mitglieder der DGIM am 30. April in Mannheim. Weitere Informationen zum Kongress finden Interessierte hier:

[www.dgim2017.de](http://www.dgim2017.de).

*-Bei Abdruck Beleg erbeten. -*

### **Pressekontakt für Rückfragen:**

Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e. V. (DGIM)  
Pressestelle  
Janina Wetzstein  
Dr. Adelheid Liebendörfer  
Postfach 30 11 20  
70451 Stuttgart  
Tel.: 0711 8931-173  
Fax: 0711 8931-167



**Deutsche Gesellschaft  
für Innere Medizin e.V. ®**

E-Mail: [liebendoerfer@medizinkommunikation.org](mailto:liebendoerfer@medizinkommunikation.org)  
[www.dgim.de](http://www.dgim.de)